

Land-Berichte
Beiträge zu ländlichen und regionalen Lebenswelten

Jahrgang XXIII, Heft 3/2020

Herausgegeben von
Gerd Vonderach, Karl Friedrich Bohler und Anton Sterbling
in Verbindung mit der
Sozialwissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft
beim Institut für regionale Forschung e.V.

Shaker Verlag
Düren 2021

Konrad Gündisch

Schloss Horneck in Gundelsheim am Neckar. Ein Erinnerungs- und Identifikationsort der Siebenbürger Sachsen

Gibt man über die äußerst hilfreiche Suchfunktion des Online-Archivs der „Siebenbürgischen Zeitung“ (München) von 1950 bis heute das Schlagwort ‚Horneck‘ ein, kann man insgesamt 3044 PDF-Seiten, 879 Artikel und 55 Kommentare einsehen (Siebenbürgische Zeitung 2020) – ein überdeutlicher Hinweis auf das Interesse, das die Siebenbürger Sachsen für dieses historische Baudenkmal aus der Deutschordenszeit in Baden-Württemberg hegen.



Abb. 1: Schloss Horneck am Neckar. Blick vom Michaelsberg. Foto: Konrad Gündisch

Als Ritterburg wohl im 11. Jahrhundert errichtet, um 1250 dem Deutschen Orden durch Konrad von Horneck gestiftet, zum Mittelpunkt einer Deutschordenskommende und um 1420 gar zum Sitz des Deutschmeisters aufgestiegen, von den Bauernkriegern

um Götz von Berlichingen 1525 zerstört, als bedeutendes Renaissanceschloss bis 1533 auferstanden, in den Jahren 1724-1728 im Barockstil umgebaut und verschönert, von Napoleon geplündert und dann säkularisiert, zur Bierbrauerei umgebaut, als hochrangig besuchte Kuranstalt Dr. Ludwig Roemhelds im Jugendstil erweitert und dekoriert, als Kriegslazarett und vieles mehr verwendet, als Lungenheilstätte dienend, wurde Schloss Horneck 1960 von Siebenbürger Sachsen erworben, als Altenheim genutzt und zum „Heimathaus Siebenbürgen“ ausgebaut. Mit Unterstützung der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg, der Stadt Gundelsheim und zahlreicher Spenderinnen und Spender sowie ehrenamtlich Wirkender wird Schloss Horneck seit 2017 zum international ausstrahlenden Siebenbürgischen Kultur- und Begegnungszentrum um- und ausgebaut. Die Arbeiten werden im Sommer 2020 abgeschlossen.

Herausbildung des „Heimathauses Siebenbürgen“

Eine Gruppe von 25 Personen – siebenbürgische Unternehmer, Ärzte, Anwälte und Publizisten – entschloss sich im Jahre 1960, das zum Verkauf anstehende Schloss Horneck am Neckar mit den dazu gehörenden Liegenschaften zu erwerben und zu einem Heim für ältere siebenbürgisch-sächsische Landsleute umzugestalten. Sie gründeten am 9. Mai 1960 den Hilfsverein der Siebenbürger Sachsen „Johannes Honterus“ e.V., der am 4. August 1960 den Kaufvertrag abgeschlossen hat (Archiv 2020). Ziel war es, durch Flucht oder Aussiedlung entwurzelten älteren ehemaligen Mitbürgerinnen und Mitbürgern aus Siebenbürgen ein Zuhause in vertrauter Umgebung anzubieten, und zwar im Kreis von Menschen mit vergleichbarem geschichtlichem Hintergrund, gleicher religiöser Anbindung, eigener Aussprache und eigener Mundart, kurzum mit ähnlicher Lebenserfahrung.

Das nötige Geld musste zunächst geliehen werden, die Landsmannschaft und das Hilfskomitee der Siebenbürger Sachsen in Deutschland riefen zu Spenden auf (Siebenbürgische Zeitung 1961: 3). Zum Schloss gehörten auch Grund- und Waldbesitz, einige Wohn- und Geschäftshäuser, die Zehntscheuer (Komturei) und eine Kiesgrube. Für diese Liegenschaften fanden sich bald Kaufinteressenten (Archiv 2020); aus dem Erlös konnte nicht nur die Finanzierung des Kaufes gesichert werden, es blieb auch Geld für wichtige Renovierungsarbeiten übrig.



Abb. 2: Altenheim im Heimathaus Siebenbürgen. Blick in ein Einzelzimmer, mit siebenbürgischer Keramik und Stickereien. Diasammlung Helmut Bonfert.

Im April 1961 konnten die ersten Bewohner ins Schloss einziehen, am 15. Juli 1961 fand die offizielle Einweihung des „Heimathauses Siebenbürgen“ statt, das nicht nur ein Altenheim werden sollte, vielmehr ein Ort der Beheimatung von Seniorinnen und Senioren in ihrem gewohnten siebenbürgischen Umfeld und gleichzeitig ein Mehrgenerationenhaus, in dem und für das sich die Siebenbürger Sachsen sozial und kulturell engagieren konnten. Der Namensgeber des Hilfsvereins wurde zum Programm: Johannes Honterus, der große, in der Heimat wie auch in Deutschland verwurzelte Humanist und Reformator der Siebenbürger Sachsen, wirkte auf alle siebenbürgisch-sächsischen Lebens- und Schaffensbereiche ein und wirkt bis heute nach. Die Satzung des Hilfsvereins sah dementsprechend zum einen vor, *„hilfsbedürftigen Personen, vor allem unter den evangeli-*

schen Siebenbürger Sachsen, in ihrer allgemeinen Notlage [zu] helfen“, zum anderen die *„unmittelbare und mittelbare Pflege siebenbürgisch-sächsischen Kulturgutes und Brauchtums“* zu fördern (zitiert nach Schütz 2010: 1 und 5). Auch aus diesen Gründen konnte sich Schloss Horneck zu einem Ort der Begegnung zwischen jüngeren und älteren Siebenbürger Sachsen entwickeln und zu einem Ort, an dem sich all jene informieren und austauschen konnten und können, die an Kultur und Geschichte Siebenbürgens interessiert waren und sind. Alfred Mrass, vormaliger Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg, hat das in seiner Rede zum vierzigjährigen Bestehen des Heimathauses auf den Punkt gebracht: *„Auf Horneck kann man räumlich Heimat finden, man kann geistig Heimat finden, und Schloss Horneck ist auch ein Hort für emotionale Heimat, eine Heimat für Gefühle [...] Würde man eine ideelle sächsische Brücke zwischen Siebenbürgen und Deutschland bauen, dann wäre der Brückenpfeiler hier in Deutschland Schloss Horneck.“* (zitiert nach Schuster 2000: 1-2).

In einem Bericht der *„Siebenbürgischen Zeitung“* werden im Oktober 1961 die vielen Vorzüge der neuen Einrichtung hervorgehoben: das imposante, das Neckartal beherrschende Schloss, die umgebenden Weinberge und Wälder, die zu erholsamen Spaziergängen einladen, die schönen großen Wohnräume, das Gefühl der Geborgenheit, das den Heimbewohnern auf Schritt und Tritt vermittelt wird: *„Im Erdgeschoß empfängt uns ein sehr geschmackvoll mit antiken Möbeln ausgestatteter Raum, der als Besuchszimmer dient und wo man gerne auf den Gong wartet, der zu den Mahlzeiten nebenan ruft, [...] in zwei große zusammenhängende Eßräume, hell und freundlich, mit Ausblick auf den Neckar. Anschließend ist die Anrichte, welche die Speisen aus der darunter befindlichen Küche erhält. Aus dem Eßraum [...] führt eine helle breite Treppe hinauf. Auf begehbaren schwarzen Steinstufen liegen helle Kokosteppiche und die Treppenabsätze zeigen gute Bilder. [...] Besonders hübsch ist der Bodenbelag, der aus kleinen sechseckigen, in warmem Rot leuchtenden Ziegelplatten besteht, die, glatt und glänzend, mit den Laufteppichen harmonieren.“* (Heimathaus 1961: 7).

Den Heimbewohnern wurden im Lauf der Zeit verschiedenste kulturelle und gemeinschaftsfördernde Veranstaltungen angeboten: Konzerte, Vorträge, Weihnachts-, Faschings- und Geburts-

tagsfeiern, Ausflüge in die nähere Umgebung, aber auch bis in die Niederlande, nach Luxemburg oder nach Lugano. Für unbürokratische Unterstützungen der Heimbewohner stellte die „Dr.-Hermann-Schroller-Gedächtnisstiftung“ 50.000 DM zur Verfügung. Im Schlossgraben traten Gundelsheimer Laiendarsteller mit Stücken wie „Jörg der Steinmetz“, „Oliver Twist“ oder „Die Farm der Tiere“ auf. Eine Faschingsfeier zusammen mit den Bewohnern von Gundelsheim und den Ortschaften aus der näheren Umgebung prägte sich besonders ein. Über diese berichtet die „Siebenbürgische Zeitung“ vom 23. März 1971 anschaulich unter dem Titel „Schloß Horneck belagert! Narren, Jagdflugzeuge, ein trojanisches Pferd und Götze von Berlichingen stürmten das Heimathaus Siebenbürgen“ (Siebenbürgische Zeitung 1971).

Entwicklung der kulturellen Einrichtungen auf Schloss Horneck

Gemäß seinem Satzungsauftrag hat der Hilfsverein „Johannes Honterus“ zunächst durch bauliche Maßnahmen und durch Übernahme laufender Kosten, durch Verzicht auf Mietzahlungen und andere Hilfestellungen die kulturellen Einrichtungen unterstützt, die sich auf Schloss Horneck entwickelt haben. 1963 zog die Siebenbürgische Bibliothek im Schloss ein, zunächst mit wenigen hundert Büchern. Die Bücherei wuchs stetig, insbesondere nachdem Balduin Herter 1970 aufgrund eines Kooperationsvertrags zwischen dem Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde und dem Institut für Auslandsbeziehungen in Stuttgart als „Referent für transylvanische Forschung“ die Leitung der Gundelsheimer Einrichtung und der Geschäftsstelle des Arbeitskreises, danach auch jener des Siebenbürgisch-Sächsischen Kulturrats anvertraut wurde. Daraus entwickelte sich – nacheinander, unter der Geschäftsführung von Balduin Herter, Dr. Konrad Gündisch, Dr. Harald Roth, Dr. Dr. Gerald Volkmer, Dr. Annemarie Weber und Dr. Ingrid Schiel – ein siebenbürgisches Dokumentationszentrum mit Bibliothek und Archiv und schließlich das *Siebenbürgen-Institut an der Universität Heidelberg*.

Zum Institut gehören heute die Siebenbürgische Bibliothek mit rund 90.000 Medieneinheiten und ein Archiv mit rund 1.500 Regalmetern schriftlichen Quellenmaterials, vielen Sondersammlungen (wie z.B. Kirchenmatrikeln, Familienbücher, Nachlässe, Landkarten, Vereins- und Verbandsarchivalien, Fotografien,

Postkarten, Plakate, Filme und Tonaufnahmen). Schloss Horneck entwickelte sich so zum Mittelpunkt der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Siebenbürgen in Deutschland. Das Institut beherbergt einzigartige Schätze aus den vergangenen fünf Jahrhunderten und ist die größte und wichtigste Institution für die Siebenbürgen-Forschung außerhalb Siebenbürgens. Vom Siebenbürgen-Institut auf Schloss Horneck gingen und gehen – „im Geiste der Völkerverständigung und der gegenseitigen Toleranz im europäischen Rahmen“ (Satzung 1988: 111) – zahlreiche Initiativen zur Sicherung und Weiterentwicklung der siebenbürgischen, speziell der siebenbürgisch-sächsischen Kultur aus, im steten fachlichen Austausch mit Forschenden und Forschungseinrichtungen im In- und Ausland: Veranstaltung von international besetzten Tagungen und Workshops, Kontakte zu einschlägigen ausländischen Institutionen, insbesondere in Rumänien und Ungarn, Publikation von Forschungsergebnissen in vier wissenschaftlichen Buchreihen, Herausgabe von zwei wissenschaftlichen Zeitschriften, Sicherung, Erfassung und Restaurierung von schriftlichem Kulturgut und vieles mehr. Damit nimmt das Siebenbürgen-Institut mit Bibliothek und Archiv eine zentrale Stellung für die deutschsprachige Forschung und Landeskunde Siebenbürgens ein, in deren Mittelpunkt Geschichte und Kultur der Siebenbürger Sachsen im Zusammenwirken mit anderen Ethnien, sozialen und konfessionellen Gruppen stehen.

Ebenso gefördert hat der Honterusverein den Aufbau einer Heimatstube, um die sich insbesondere Lore Connerth-Seraphim und Luise Treiber-Netoliczka verdient gemacht haben. Sachspenden wie siebenbürgisch-sächsische Trachtenstücke, Möbel und Volkskunst wurden dem Verein ebenso gespendet wie Gemälde, etwa von Hermann Konnerth, Ludwig Hesshaimer, Fritz Kimm, Hans Eder, Heinrich Schunn, Eduard Morres oder Hans Hermann. 1973 wurde der Trägerverein *Siebenbürgisches Museum Gundelsheim e.V.* gegründet, dem nacheinander Dr. Horst Moferdt, Dr. Annemie Schenk und Dr. Irmgard Sedler ehrenamtlich vorstanden. Rolf Schuller und, nach seinem allzu frühen Tod, Kathrin Mönch haben die Umgestaltung zum Siebenbürgischen Museum vorangetrieben. 1984-1985 wurde der zweite Innenhof des Schlosses nach Plänen von Arch. Hans-Wolfram Theil mit einem gläsernen, pyramidenstumpfartigen Dach bedeckt und ein neuer Ausstellungsraum geschaffen. 1991 erhielt das Museum den Status eines von der Beauftragten der Bundes-

regierung für Kultur und Medien geförderten Landesmuseums für Siebenbürgen. Unter der professionellen Führung der hauptamtlichen Museumsleiter Dr. Volker Wollmann, Marius Joachim Tataru und Dr. Markus Lörz sowie ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden seine Sammlungen systematisch ergänzt und erweitert. Heute beherbergt das Siebenbürgische Museum mit mehr als 22.000 Exponaten die bedeutendste zusammenhängende Sammlung zur Kunst- und Kulturgeschichte Siebenbürgens außerhalb Rumäniens. Die Bestände des Museums wurden im Verlauf von mehreren Jahrzehnten zusammengetragen. Es handelt sich größtenteils um Schenkungen von Privatpersonen. „In diesem Zusammenhang beeindruckt mich“ – meint Dr. Irmgard Sedler, die Vorsitzende des Trägervereins Siebenbürgisches Museum in einem Interview – „immer wieder das Verantwortungsbewusstsein der siebenbürgischen Gemeinschaft in Deutschland, von Menschen, die ihre persönlichen Familienschätze statt sie zu horten oder auf Kunstauktionen zu versteigern, unserem Hause anvertrauen.“ (Siebenbürgische Zeitung 2011: 3).



Abb. 3: Blick in den zentralen Präsentationsraum des Siebenbürgischen Museums. © Siebenbürgisches Museum.

Der museale Zugang in die siebenbürgischen Lebens- und Arbeitswelten vergangener Zeiten geschieht über ausgewählte Themenaspekte. Den Besuchern werden Informationen über den Kulturraum Siebenbürgen mit seinen unterschiedlichen Ethnien und vielfältigen Religionsgemeinschaften angeboten. Dabei werden die Bereiche Stadtentwicklung und dörfliche Strukturen, Lebensunterhalt durch Arbeit in der Landwirtschaft, in Handwerk und Handel, soziale Strukturen (speziell die Nachbarschaften) und das religiöse Weltbild, Habitat und Kleidung, Bildung und Kunst streiflichtartig berührt. Das breite Spektrum der Präsentationsformen verbindet klassische Vitrinenpräsentation mit Inszenierungen (Jahrmarkt), Verfremdungseffekten mit multimedialer Darbietung. Info-Terminals vermitteln zusätzlich Hintergrundinformationen zur siebenbürgischen Geschichte, zu Themen der sakralen Kunst oder zu jenen des ritualisierten Kleidungsverhaltens (Tracht). Ein Themenbereich mit Werken aus Malerei, Grafik und Skulptur veranschaulicht die regionalspezifische Entwicklung der siebenbürgischen Kunst ab 1750. Zu all dem fügt sich eine Studien-Schausammlung, die einen unmittelbaren Eindruck in Material und Technik kunsthandwerklicher Schöpfungen aus vier Jahrhunderten (Goldschmiede, Keramik, Glas, Zinn, Textilien) ermöglicht.

Das Museum pflegt die fachliche Zusammenarbeit mit anderen Institutionen in Deutschland, zudem einen intensiven grenzüberschreitenden Kulturaustausch mit der Heimatregion Siebenbürgen im Bereich von Ausstellungen, Publikationen und wissenschaftlichen Tagungen. Es unterhält Partnerschaften mit Museen in Rumänien (Hermannstadt, Kronstadt) sowie zahlreiche Kontakte zu einschlägigen Museen des In- und Auslandes, veranstaltet Sonderausstellungen und gibt Kataloge und andere Schriften heraus.

Die Zusammenarbeit und das Beieinandersein sozialer und kultureller Einrichtungen auf Schloss Horneck trugen Früchte. Dr. Christian Phleps, langjähriger Vorsitzender des Vereins, stellte dazu in der Festschrift zum 50-jährigen Bestehen der Landesgruppe Baden-Württemberg treffend fest: *„Für das Leben im Heimathaus ist das gegenseitige Befruchten von Wissenschaft und Erlebnisträgern, das Vorhandensein beachtlicher literarischer Zeugnisse in der Bibliothek und dinglicher Objekte im Museum großartig und die Voraussetzung dafür, dass für Landsleute und*

andere Interessierte hier ein Ort für das Fortbestehen des Kulturerbes unseres kleinen Volkes existiert.“ (Phleps 1999: Kap. 6.1.).

Umbauten, Modernisierungen, Veränderungen

Die Nachfrage nach Heimplätzen war lange Zeit hindurch sehr groß, bald wurden Wartelisten notwendig. Für die pflegebedürftigen Senioren mussten geeignete, den immer strengeren Auflagen der Alten- und Sozialfürsorgestellen gerechte Räume geschaffen werden. Darum entschloss sich der Honterusverein 1971 zum Ausbau einer Pflegeabteilung. Neben den bestehenden Gebäuden im Südbau wurde ein neuer, moderner Bau errichtet, der auch die Verbindung zwischen dem Schloss und den zugehörigen Bauten herstellte und die Anlage einer Dachterrasse mit bezauberndem Blick auf das Neckartal und seine benachbarten Burgen ermöglichte. Damals wurden auch weitere Räume für die Siebenbürgische Bibliothek und das Museum eingerichtet, um „dem seit Jahren angestrebten Ziel eines siebenbürgischen Kulturzentrums“ näher zu kommen (Siebenbürgische Zeitung 1974: 5). Die langjährigen und weitsichtigen Bemühungen des Hilfsvereins „Johannes Honterus“, das Schloss durch zahlreiche Baumaßnahmen den neuen Bedürfnissen anzupassen und gleichzeitig die kulturellen Einrichtungen zu unterstützen, die sich hier entwickelt haben, waren für die siebenbürgisch-sächsische Gemeinschaft und deren kulturell-wissenschaftliche Entfaltung in Deutschland sehr wichtig. Leider haben verschiedene Umstände dazu geführt, dass diese Arbeit 2015 eingestellt werden musste: bedingt durch die begrüßenswerte Integration der Siebenbürger Sachsen in die deutsche Gesellschaft bevorzugten die Senioren zunehmend Alten- und Pflegeheime in unmittelbarer Nähe zu ihren Verwandten, Nachbarn und Freunden; die Auflagen der Altenheim-, Sozial-, Brandschutz- und Denkmalpflege-Gesetzgebungen und -Verordnungen erschwerten eine ehrenamtliche Leitung des Alten- und Pflegeheims; die wegen der Baumaßnahmen angehäuften Darlehen und ihre Tilgung, auch einige Fehler im Management der letzten Jahre führten dazu, dass der Honterusverein im Juni 2015 Insolvenz anmelden musste.

Um die kulturellen Einrichtungen und ihre Schätze zu bewahren und Schloss Horneck als Identifikationsort der Siebenbürger Sachsen zu erhalten, wurde auf Initiative des Verbandes der Siebenbürger Sachsen in Deutschland ein Spendenaufruf gestartet, der binnen kurzer Zeit die erforderliche Summe einbrachte, um das Schloss aus der Insolvenzmasse zu erwerben und für die

Landsleute zu erhalten. Am 27. August 2015 wurde der Verein Siebenbürgisches Kulturzentrum „Schloss Horneck“ gegründet, der durch Kaufvertrag schuldenfreier Besitzer des Schlosses wurde. Seiner Satzung (Satzung 2020) gemäß bezweckt er *die „Förderung der kulturellen und sozialen Belange der Siebenbürger Sachsen“, insbesondere „der Heimatpflege und Heimatkunde, [...] der wissenschaftlichen Forschung und musealen Präsentation von Kultur und Geschichte Siebenbürgens und der Siebenbürger Sachsen, [...] der Hilfe für Spätaussiedler sowie [...] der Jugendhilfe und der Altenhilfe.“* Der Satzungszweck wird verwirklicht insbesondere durch:

- Bewahrung, Erforschung, Dokumentation, Präsentation und Weiterentwicklung des kulturellen Erbes der Siebenbürger Sachsen sowie Aufklärung der Allgemeinheit im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit insbesondere über geschichtliche, wirtschaftliche und kulturelle Fragen und Belange Siebenbürgens und der Siebenbürger Sachsen. Hierzu werden Vorträge abgehalten, Publikationen herausgegeben, Lesungen, Konzerte und andere öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen angeboten.
- Unterstützung der zentralen Kultureinrichtungen der Siebenbürger Sachsen.
- Betreuung und Beratung von Spätaussiedlern in sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen zwecks schnellerer Eingliederung.
- Ausrichtung von geschichtlichen, kulturellen und sonstigen Informationsveranstaltungen, betreuten Freizeitveranstaltungen sowie sonstigen Angeboten im Rahmen der Jugend- und Altenhilfe.

Der Verein koordiniert zur Zeit die Um- und Ausbauarbeiten zum Siebenbürgischen Kultur- und Begegnungszentrum. Diese wurden durch Zuwendungen der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages sowie des Landes Baden-Württemberg über dessen Landesdenkmalamt möglich.

Die Konzeption für dieses neue Zentrum konzentriert sich auf drei Aspekte:

1. Fortführung und Erweiterung der Dokumentations- und Forschungsarbeit des Siebenbürgen-Instituts an der Universität Heidelberg, auch durch Einrichtung und Vermietung neuer Räume für die wachsenden Bücher- und Archivaliensammlungen;

2. Fortführung der Kulturgutsicherungs- und Präsentationsaktivitäten des Siebenbürgischen Museums, auch durch Einrichtung und Vermietung neuer Räume für Ausstellungen und geeignete Aufbewahrungsmöglichkeiten;

3. Betrieb eines professionell geführten und gewinnorientierten Begegnungszentrums mit Übernachtungs-, Veranstaltungs- und Kommunikationsräumen, das die erforderlichen Mittel für laufende Kosten und Rücklagen erwirtschaften soll. Das Begegnungszentrum wendet sich an unterschiedlichste Gruppen: Siebenbürger Sachsen, die sich hier treffen, austauschen und auch feiern wollen, Touristen von nah und fern, die ein historisches Baudenkmal besuchen und in barockem Ambiente übernachten können, Tagungs-, Seminar- oder Eventveranstalter, für die Landschaft, Kulisse und Angebote attraktiv sind.

Erinnerung und Identifikation

Rund 2.000 der rund 200.000 in Deutschland und Österreich lebenden Siebenbürger Sachsen haben mitten in der Urlaubszeit, im Sommer 2015, rund 1,4 Millionen Euro gespendet, damit die *„Lebendige Kulturhochburg in siebenbürgischer Hand“* bleiben könne (Siebenbürgische Zeitung 2015: 1). Weitere Spenden von rund 400.000 Euro folgten danach, insbesondere in der Zeit des Um- und Ausbaus. *„Nur dank der überwältigenden Spendenleistung unserer siebenbürgisch-sächsischen Gemeinschaft und der generösen Einlagen der Vereinsgründer war der so elementar wichtige Verbleib unserer Kultureinrichtungen, allen voran des Siebenbürgischen Museums und des Siebenbürgen-Instituts mit Bibliothek und Archiv, an ihrem seit Jahrzehnten angestammten Platz zu bewerkstelligen.“* (Siebenbürgische Zeitung 2015: 1).

Dieser prozentual gesehen enorm hohe Anteil an Personen und Spendenaufkommen verdeutlicht, wie wichtig für die Siebenbürger Sachsen die Kultureinrichtungen in den sechs Jahrzehnten ihres Bestehens auf Schloss Horneck geworden sind. Man identifiziert sich mit der *„Sachsenburg am Neckar“*¹ als einem in ge-

¹ Das Begriffspaar wurde offenbar erstmals anlässlich der während des Heimasttags der Siebenbürger Sachsen 2008 in Dinkelsbühl gezeigten Dokumentationsausstellung *„Sachsenburg am Neckar Heimathaus Siebenbürgen auf Schloss Horneck in Gundelsheim Aufgaben und Möglichkeiten des kulturellen und sozialen Zentrums der Siebenbürger Sachsen“* verwendet (Siebenbürgische Zeitung vom 30. April 2008, S. 3) und seither auf 57 Seiten der Ausgaben 2008-2020 der Siebenbürgi-

meinschaftlicher Anstrengung selbst aufgebautem Ort der Erinnerung, des kulturellen Gedächtnisses der nach dem Zweiten Weltkrieg und ganz besonders nach der rumänischen „Wende“ von 1989 nach Deutschland ausgesiedelten Siebenbürger Sachsen. Der Begriff erinnert natürlich auch an die Kirchenburgen in Siebenbürgen, einem allgegenwärtigen Erinnerungsort der Siebenbürger Sachsen, sowohl in der Heimat als auch im neuen Umfeld. Hinzu kommt der Umstand, dass der Deutsche Orden in den Jahren 1211-1225 im Burzenland aktiv geworden ist und der Region eine länderübergreifende politische Bedeutung vermittelt hat. Diese Verbindung „Deutschordensland“ Siebenbürgen – Deutschordensschloss Horneck tat ihr Übriges. So wurde Schloss Horneck auch zur *„Brücke der Siebenbürger Sachsen zum neuen Lebensumfeld“*, wie der damalige Bundesvorsitzende des Verbandes, Dr. Bernd Fabritius, formuliert hat (Siebenbürgische Zeitung 2010: 2). Im gleichen Zusammenhang bezeichnete Heribert Rech, der damalige Innenminister von Baden-Württemberg, Schloss Horneck als *„Heimstatt außerhalb Siebenbürgens“* (Siebenbürgische Zeitung 2010: 2).

Schloss Horneck ist für die Siebenbürger Sachsen zweifellos in den vergangenen Jahrzehnten ein Symbol ihrer kulturell-wissenschaftlichen Entwicklung und Leistungskraft geworden. Das *„Projekt Schloss Horneck“* ist für Prof. Dr. Bernd Fabritius, den Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, ein *„Beleg für siebenbürgisch-sächsischen Gemeinschaftssinn, der es vermocht hat, in der für unsere Volksbiografie so tragisch-relevanten Nachkriegszeit ein ‚kulturelles Rückgrat unserer Gemeinschaft‘ außerhalb Siebenbürgens, jedoch mit Relevanz für die Gesamtgemeinschaft, zu schaffen“*, es ist *„für mich auf jeden Fall ein Denkmal!“* (Siebenbürgische Zeitung 2015: 3).

Literatur

Archiv 2020: Archiv des Vereins Siebenbürgisches Kulturzentrum „Schloss Horneck“, Aktenkonvolut „Verkaufs-Verhandlungen“

Heimathaus 1961: „Heimathaus Siebenbürgen“. In: Siebenbürgische Zeitung vom 15. Oktober 1961

schen Zeitung wieder aufgenommen, vgl. <https://www.siebenbuerger.de/zeitung/pdfarchiv/suche/Sachsenburg/> (Stand 1. März 2020).

Phleps, Christian 1999: Der Hilfsverein „Johannes Honterus“ und sein Heimathaus Siebenbürgen. In: Lauer, Johann (Koord.): Siebenbürger Sachsen in Baden-Württemberg. Stuttgart 1999, Kap. 6.1 (<https://www.siebenbuenger.de/portal/daten/dokumente/50-jahre-lg-baden-wuerttemberg/50jahre/61.htm>) (Stand: 1. März 2020)

Satzung 1988: Satzung des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde e.V. Heidelberg. In: Gündisch, Konrad G. (Red.): Wege landeskundlicher Forschung. Köln-Wien 1988 (Siebenbürgisches Archiv, Bd. 21)

Satzung 2020: <https://www.schloss-horneck.de/fileadmin/Bilder/OR-TWIN/VereinsSatzung.pdf> (Stand: 1. März 2020)

Schütz, Berndt 2010: Heimat gestiftet auf Schloss Horneck. In: Siebenbürgische Zeitung vom 20. April 2010

Schuster, Hannes 2000: Ort des praktizierten Gemeinsinns und der kulturellen Erbebewahrung. In: Siebenbürgische Zeitung, vom 30. November 2000

Siebenbürgische Zeitung 1961: Siebenbürgische Zeitung, vom 11. November 1961

Siebenbürgische Zeitung 1971: Siebenbürgische Zeitung, vom 23. März 1971

Siebenbürgische Zeitung 1974: Siebenbürgische Zeitung, vom 15. April 1974

Siebenbürgische Zeitung 2008: Siebenbürgische Zeitung, vom 30. April 2008

Siebenbürgische Zeitung 2010: Siebenbürgische Zeitung, vom 10. Juni 2010

Siebenbürgische Zeitung 2011: Siebenbürgische Zeitung, vom 7. August 2011

Siebenbürgische Zeitung 2015: Siebenbürgische Zeitung, vom 27. Oktober 2015

Siebenbürgische Zeitung 2015: <https://www.siebenbuenger.de/zeitung/suche/Horneck/> (Stand 1. März 2020)

Siebenbürgische Zeitung 2020: <https://www.siebenbuenger.de/zeitung/suche/Horneck/> (Stand 1. März 2020)